

# Kurze Weltchronik von der Mitte des Jahres 1885 bis Mitte 1886

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **160 (1887)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hüllt das weiße Grabmonument mit der liegenden Gestalt des Winkelried und zündet die vier hoch erhobenen darum stehenden Fackeln an. Winkelrieds Wittve mit ihren Kindern steigt hinauf zum Grabe, dann ein Knabe und legt einen Lorbeerkranz darauf und schwingt sein Fähnlein darüber, und so einer nach dem andern, in die Farben der Kantone gekleidet, mit den Fähnlein derselben, eine Huldigung aller eidgenössischen Stände dem gefallenen Helden, begleitet von gewaltigem Schlußchor.

Wieder bricht der Jubel aus im Volk. Viele Thränen der Rührung und Begeisterung waren geflossen, und das: „Ruffst du, mein Vaterland!“ steigt zum Himmel empor wie ein Gebet, wie ein heiliger Schwur eines ganzen Volkes.

Still sind wir fortgezogen, tief in der Seele brennen die Worte: „Einer für Alle und Alle für Einen!“

### Kurze Weltchronik von der Mitte des Jahres 1885 bis Mitte 1886.

Nicht als Eintagsfliege ohne Zukunft hat Gott den Menschen geschaffen, und wer die ihm geordnete Zukunft genießen will, muß sich dazu stärken an der Vergangenheit. Darum geht der Kalenderschreiber Jahr um Jahr hinter den Ereignissen her und meldet kurz die Schicksale der Völker, daß sich manches Herz daran erbaue, sich freuen lerne über die Siege des Guten und Gott danken für die gnädige Bewahrung, die er unserm Lande zu Theil werden ließ, wenn man liest, wie viel Unglück andere Länder betroffen hat. Dazu nimmt der Kalenderschreiber sozusagen seinen Beobachtungspunkt draußen am äußersten Westen Europa's und läßt die Erde an sich vorüber rollen, kurzen Bericht gebend über jedes Land, das in seinen Gesichtskreis rückt.

Still und vereinsamt träumt **Portugal** sein politisches Leben weiter. Zweimal ist sein Herrscherhaus ausgestorben und um es ein drittes Mal vor diesem Schicksal zu bewahren, wurde vor Jahrzehnten die damalige Thronerbin Maria da Gloria mit dem Sachsenherzog Ferdinand vermählt. Dieser Titularkönig Ferdinand hat am 23. Dezember 1885 in Lissabon das Zeitliche gesegnet. Sein Enkel Kronprinz Karl Ferdinand

vermählte sich in den schönen Maitagen 1886 mit Amalia, der ältesten Tochter des Grafen von Paris.

In **Spanien** wüthete die Cholera. Die Pestzeit dauerte vom Juni bis in den Oktober 1885; von 46 Provinzen blieben nur 9 unberührt. Nach den amtlichen Berichten, die jedenfalls hinter der Wahrheit zurückbleiben, sollen 119,620 Menschen der Cholera erlegen sein. Doch hat der spanische Nationalgeist sich trotzdem lebendig erwiesen, als Deutschland Ansprüche erhob auf die kleinen Balau-Inseln im stillen Meere, um die sich Spanien nie bekümmert hatte, die es aber sein nannte. Der Lärm und der Deutschenhaß stiegen von Tag zu Tag, so daß ohne die verständige Ruhe der deutschen Reichsregierung leicht ein Krieg hätte entstehen können. Um die Geschichte zu einem vernünftigen Abschluß zu bringen, wurde Papst Leo XIII. zum Schiedsrichter aufgerufen. Dieser entschied im Einverständniß mit den beiden Regierungen dahin, daß Spanien im Besitze jener Inselgruppe bleibt, aber Deutschland wurden dort alle Rechte zugestanden, wie einem Besitzer.

Raum war diese Angelegenheit erledigt, die viel Lärm gemacht hatte, so kam die Kunde von dem Tode des Königs Alfonso XII., der plötzlich am 24. November 1885 erfolgte. Am 28. November würde der König erst sein 28. Lebensjahr erreicht haben; auf dem spanischen Throne saß er seit Dezember 1874. In zweiter Ehe mit der Erzherzogin Maria Christine von Oesterreich vermählt, hinterließ er bei seinem Tode bloß zwei Mädchen und seine Wittve in andern Umständen. Am 17. Mai 1886 genas dieselbe eines Knäbleins, das als geborner König den Titel und den Namen Alfonso XIII. erhielt; bis zu seiner Mündigkeit wird die Mutter als Regentin die Regierung führen.

Die Ermordung des Bischofs von Madrid, der am 19. April 1886 von einem rachsüchtigen Priester erschossen wurde, und nachfolgende Enthüllungen haben gezeigt, daß der katholische Klerus in Spanien noch vielfach in jener sittlichen Verkommenheit lebt, wie sie die Reformationszeit kannte.

Am 13. Mai 1886 wurde die Hauptstadt Madrid von einem schrecklichen Wirbelsturm heimgesucht, der viele Häuser zertrümmerte und zahlreiche Menschenleben forderte.

Im Spätjahr 1885 hat die dritte Republik in **Frankreich** neuerdings eine Wahlprobe bestehen müssen, die jedenfalls bewies, daß das monarchische und zugleich katholische Frankreich noch eine der Republik gefährliche Kraft besitzt. Im ersten Wahlgange am 4. Oktober gewann bei den Wahlen für das Abgeordnetenhaus die monarchische Partei so manche Sitze, daß ihre Hoffnungen auf den Sturz der Republik nicht unbegründet erschienen. Vielleicht haben die allzu lauten Aeußerungen darüber im Volke so ernüchtert, daß dann die zahlreichen Nachwahlen fast ausnahmslos zu Gunsten der republikanischen Staatsform ausfielen. Das französische Volk hängt der republikanischen Staatsform in großer Mehrheit an, aber es fürchtet jede Revolution, komme sie von rechts oder von links. Grévy wurde auf eine neue Amtsdauer von sieben Jahren als Präsident gewählt; als Ministerpräsident führt seit den Wahlen der gewandte Freycinet die Geschäfte.

Die Finanzverwaltung ist kein schlechter Maßstab auch für die sittliche und geistige Befähigung einer Regierung. Die Republik gibt sich darin leider ein übles Zeugniß. Seit 1869 sind die Steuern um 60 Prozent gewachsen. Die Jahresausgaben stiegen von 1800 Millionen Franken unter dem Kaiserreich auf 3000 Millionen unter der Republik; die feste Staatsschuld erreicht die Höhe von zwanzigtausend Millionen, das jährliche Defizit ist 600 Millionen. Frankreich müßte noch reicher sein, als es wirklich ist, um eine solche Finanzwirthschaft auf die Dauer zu ertragen. Dazu gesellt sich in den Städten eine wachsende Sittenverschlimmerung; in Paris wurden im Jahre 1883 z. B. 3275 Kindlein von ihren Müttern ausgefetzt, d. h. den Findelhäusern übergeben; höchstens der zwanzigste Theil dieser Kinder ist ehelichen Ursprungs und wird später von den Müttern wieder zurückverlangt.

Diese wirklich ungesunden Verhältnisse machen es möglich, daß die Monarchisten am Untergang der Republik arbeiten, und die Republikaner haben einigen Grund, die Bewegungen der Monarchisten mit Mißtrauen zu beobachten. Als nun der Graf von Paris, wie der Erbprinz der Familie von Orleans und Prätendent dieses Hauses heißt, seine älteste Tochter Amalia mit dem Kronprinzen Karl Ferdinand von Portugal verlobte und bei den Verlobungsfeften

in Paris eine großartige Empfangsfeierlichkeit veranstaltete, wozu sich Tausende von monarchistisch Gesinnten drängten, als dann gar noch die orleanistische Presse diese Bewegung der Suldigungen als das Morgenroth der beginnenden Auferstehung des monarchischen Frankreichs begrüßte, da war dem Faß der Boden ausgeschlagen und von republikanischer Seite wurde Ausweisung aller Mitglieder der früher über Frankreich regierenden Häuser verlangt, und vorläufig die Ausweisung der Prätendenten beschlossen, nämlich des Grafen von Paris, des Prinzen Napoleon und ihrer erbberechtigten Söhne.

Frankreich beabsichtigt, im Jahr 1889 den hundertsten Jahrestag der ersten Revolution zu feiern, unter Anderm mit einer Weltausstellung, mit der Erbauung eines tausend Fuß hohen Thurmes in Paris (Thurmbau zu Babel) u. s. w. Die Revolutionäre denken an eine praktischere Feier, nämlich an eine Wiederholung jener Revolution. Ganz unerwartet haben die Grubenarbeiter in den ausgedehnten Kohlenbergwerken von Decazeville eine Vorfeier veranstaltet. Sie haben die Arbeit plötzlich eingestellt, die fleißigen Arbeiter wurden zur Unthätigkeit gezwungen und dieser revolutionäre Streik (Arbeitseinstellung) wurde außerdem eröffnet mit der Ermordung des Direktors Watrin. Die Bewegung dauerte bis zum Monat Mai fort und legte sich erst allmählig.

Der Krieg in Tonkin, von dessen Beendigung im letzten Kalender die Rede war, hat Frankreich wenig Ehre und noch keine Vortheile gebracht, aber zahllose Menschenleben und unendliches Geld gekostet. Die Herrschaft der Franzosen steht trotz dieser Opfer in jenen Gegenden auf schwachen Füßen, unter den Augen der französischen Truppen werden Missionäre und Christen getödtet. So sind im Oktober 1885 in Anam 35,000 eingeborne Christen ermordet und 260 Kirchen zerstört worden.

Die Ausnützung der französischen Eisenbahnangestellten gefährdet die Sicherheit des Eisenbahndienstes; Zusammenstöße von Eisenbahnzügen sind häufig genug. Bei Montecarlo stießen am 11. März 1886 zwei Züge von Mentone und Montecarlo kommend zusammen, die Lokomotiven und Wagen wurden vollständig zertrümmert, sechs Personen sofort getödtet und bei dreißig schwer verwundet.

Das Königreich **Belgien** zeigt in recht grell die Schattenseiten der jetzigen Produktionsweise. Es besitzt unerschöpfliche Minerallager, den fruchtbarsten Boden, hat zwischen den reichsten Kulturgegenden die günstigste geographische Lage und freien Weg zum Meer; von allen Staaten Europa's hat es die dichteste Bevölkerung und im Verhältniß zu seiner Größe die meisten Eisenbahnen und Kunststraßen; Handel und Industrie stehen in höchster Blüthe. Aber die massenhaft erworbenen Reichtümer kommen nur einem kleinen Bruchtheile der Bevölkerung zu gut, mehr als die Hälfte der Einwohner steht sich in den Zustand des Proletariats hinabgedrückt und über ein Viertel der Gesamtbevölkerung von 5 1/8 Millionen bedarf zeitweilig der Unterstützung. Unwissenheit der Arbeiter und der Eigennutz der Unternehmer schaffen da einen fruchtbaren Boden für sozialistische und anarchistische Wühlereien wie in wenigen Ländern. Jedes Jahr finden Arbeitseinstellungen und Unruhen statt; aber infolge politischer Wühlereien für das allgemeine Stimmrecht, das der Arbeiter als eine Garantie für eine gesicherte Existenz auffaßte, erfolgte im März 1886 in den hauptsächlichsten Industriebezirken eine allgemeine Einstellung der Arbeit. Die Arbeiter rotteten sich theilweise bewaffnet zusammen, Schaaren von Hunderten und Tausenden, Männer, Weiber und Kinder, durchzogen mit dem Rufe: „Mord und Brand“ oder „Nieder mit dem König aus Pappe“, das Land, viel Schaden am Eigenthum anrichtend. Die ersten Mittheilungen über niedergebrannte Klöster, Fabriken u. s. w. waren theils völlig unwahr, theils übertrieben, aber was geschehen ist, war immerhin genug. Erst einer ansehnlichen Militärmacht gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Außerlich herrscht wieder Ruhe, die Quelle der Uebel wird kaum abgegraben werden, so daß die revolutionären Ideen hier immer einen fruchtbaren Boden finden werden.

Der protestantische Nachbarstaat **Holland** erfreute sich innerer und äußerer Ruhe. Dagegen hat **Großbritannien** erfahren müssen, daß wenigstens in den großen Städten auch Boden für anarchistische Umtriebe ist, indem am 8. und 9. Februar 1886 in London, später auch in einigen andern Städten Zusammenrottungen stattfanden, Magazine geplündert wurden u. s. w. Doch blieb der eigentliche Arbeiterstand der Sache

fern und die Polizei hatte dem Unfug rasch und gründlich abgeholfen.

Die große Frage, die ganz Großbritannien bewegt, ist die Frage über die künftige Stellung von **Irland** im Reichsverbande. Irland wurde im zwölften Jahrhundert von König Heinrich II. von England erstmals erobert und das Land unter seine Vasallen getheilt. Deshalb ist der Grundbesitz in Irland meistens in den Händen von Engländern. Von da an ziehen sich die Kämpfe zwischen Irland und England durch Jahrhunderte hin, bis ersteres ganz unterworfen war. Obschon auch die Reformation in diesem Lande Boden faßte, wurde sie durch die blutige Maria leicht unterdrückt, und heute steht die Sache so, daß Irland von der übrigen britischen Nation durch Abstammung, Sprache und Religion geschieden ist, der Kampf aber, der vor Jahrhunderten Rassenkampf war, ist nunmehr auch ein Religionskampf geworden. Unwissend und roh führt der Irländer den Kampf gegen die englischen Grundherren in Verschwörerbanden, unter denen die Mondscheibbande die berüchtigtste ist, mit Feuer, Dorsch, Pulver und Blei. Erst durch Parnell, den man den Diktator Irlands heißen kann, Engländer von Geburt und Protestant, bekam die irische Frage eine bestimmte politisch faßbare Gestalt, die in die Worte gefaßt wird: „Irland für die Irländer.“

Die politische Situation war den Irländern insofern günstig, als die Liberalen und Konservativen einander an Zahl ungefähr gleich waren, so daß die Irländer in den meisten Fällen den Ausschlag zu geben hatten.

Nun trat Gladstone mit dem Vorschlag der Homerule-Bill hervor, welche Irland ein besonderes Parlament sichern und Grund und Boden von Staats wegen ankaufen und an die Irländer vertheilen wollte. — Obschon der Landrückkauf fallen gelassen wurde, drang doch der übrige Theil der Vorlage nicht durch, die Königin löste in Folge dessen das Parlament auf und schrieb Neuwahlen aus, um in dieser Frage die Meinung des Landes kennen zu lernen.

Der Aufstand im Sudan, worüber im letzten Kalender bis zur Ermordung Gordon's berichtet wurde, ist nicht unterdrückt worden. Noch stehen englische Truppen in Oberägypten, um dessen Grenzen gegen die Empörer zu schützen. Doch



vollzieht sich die Umwälzung in jenem ungeheuren Gebiet des Sudans, ohne daß sichere Nachrichten zu der übrigen Welt dringen. Der Tod des Mahdi scheint eine Thatsache zu sein, auch Osman Digma, dessen rechter Arm, wird todt-gefagt. An die Stelle des Mahdi trat der Kalif Abdullah. Die Eroberungen der Franzosen in Tonkin veranlaßten die Engländer, auch ihre Herrschaft im äußersten Osten Indiens weiter auszudehnen und einen Zug gegen das reiche und fruchtbare Birma zu unternehmen, der vorläufig trotz mancher großer Schwierigkeiten gelungen zu sein scheint.

Aus den nordischen Reichen **Dänemark** und **Schweden** mit Norwegen wäre wohl über innere Verfassungskämpfe zu berichten, da sich sowohl in Dänemark als in dem mit Schweden bloß durch Personalunion verbundenen Norwegen starke demokratische Parteien gegen die monarchische Staatsform auflehnen. Interessanter wäre zu berichten, wie Schweden und Norwegen in kurzer Zeit den übermäßigen Schnapsgenuß zu bekämpfen und einzudämmen verstanden haben; da könnten wir Schweizer eine Lehre nehmen.

Das **deutsche Reich** betrachtete es auch in diesem Zeitraum als seine Aufgabe, den Frieden in Europa zu wahren: sein versöhnliches Verhalten gegenüber Spanien ist schon früher erwähnt worden. Die Feier des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm wurde am 22. März 1886 in besonders festlicher Weise im ganzen Reiche gefeiert, nachdem Preußen insbesondere am 2. Januar die Erinnerung an dessen vor fünf- undzwanzig Jahren erfolgte Thronbesteigung festlich begangen hatte.

Nach Außen mehrte das deutsche Reich seinen Kolonialbesitz durch Erwerbung ausgedehnter Gebiete an der West- und Ostküste Afrika's, durch die Erwerbung des Kaiser Wilhelmslandes auf der großen und wie es heißt auch goldreichen Insel Neu-Guinea und der Karolineninseln im stillen Ozean. Namaqualand in Südwest-Afrika stellte sich freiwillig unter deutschen Schutz.

Im Innern richtet das deutsche Reich sein Hauptaugenmerk auf Unterstützung der Landwirtschaft, der Industrie, der Gewerbe und des Handels, überhaupt auf die soziale Gesetzgebung, ohne noch zu einem Abschlusse gelangt zu sein.

Mit Herzog Wilhelm erlosch das Regentenhaus in Braunschweig. Der nächste Erbe der

braunschweigischen Krone, der Sohn des gewesenen Königs von Hannover, wurde der Erbfolge verlustig erklärt, da er sich seit 1866 mit Preußen im Kriegszustand befindet. Als Regent wurde dann Prinz Albrecht von Preußen gewählt.

Im Anfang des Juni 1886 wird in **Bayern** wegen Geisteskrankheit des Königs Ludwig II. dessen Onkel Luitpold zur Regentschaft berufen. Am 13. Juni stürzt sich der irrsinnige König in den Starnberger See und reißt den Leibarzt Dr. Gudden, der ihn daran verhindern wollte, mit in den Tod.

Aus dem Kaiserreich **Oesterreich** ist über wenig anderes als über innere Verfassungskämpfe zu berichten, wie sie der aus so vielen Nationalitäten zusammengesetzte Staat seit Jahren zu bestehen hat. Der einzige Zusammenhang liegt noch in der Person des Kaisers und in der bis dahin einheitlichen Armee. Doch hat ein an sich unerheblicher Vorgang in Budapest erkennen lassen, daß die Ungarn den Gedanken an eine besondere ungarische Armee noch nicht aufgegeben haben. Außerdem erinnerten da und dort sozialistische Bewegungen an den Ernst der Zeit; am stärksten war dies der Fall in Galizien, wo Adel und Judenthum die Bauern auslaugen.

Für das Königreich **Italien** war der in Frage stehende Zeitraum ebenfalls ein verhältnismäßig ruhiger. Daß die sozialen Verhältnisse auch hier nicht normal sind, zeigten einzelne lokale Unruhen unter Bauern und Arbeitern Norditaliens. Das politische Leben hat einen entschieden bessern Charakter angenommen, die Kammerwahlen vollzogen sich im Mai 1886 vollkommen ruhig, Depretis wird wie bisanhin an der Spitze der Regierung bleiben. Die finanziellen Verhältnisse des Staates haben sich gebessert. Die Erwerbungen an der Küste des rothen Meeres brachten Italien bis jetzt noch mehr Kosten als Gewinn; auch zeigte es keine Lust zu weiteren Kriegsunternehmungen in Afrika, als der italienische Reisende Graf Pozzo mit seinen Begleitern in Sennaar ermordet wurde.

Am 18. Mai 1886 setzte der Aetna auf der Insel Sizilien seine nähere Umgebung durch Erdbeben und starke Lavaauswürfe in großen Schrecken. Die an verschiedenen Orten wieder aufgetretene Cholera hat diesmal nicht denselben Schrecken wie früher erregt.

Mit großer Besorgniß blickte längere Zeit Europa auf den sogenannten kranken Mann, auf die **Türkei**. Der Türke selbst hielt sich zwar ruhig, aber seine Erbanfsprecher, Serbien, Bulgarien und Griechenland, fanden, der Berliner Friedensvertrag habe ihnen nicht gegeben, was ihnen gehöre. Schon glaubte man, die Drei werden mit einander über die Türkei herfallen, als merkwürdiger Weise der Krieg zwischen Serbien und Bulgarien ausbrach. Jener Vertrag hatte das lebenskräftige Volk der Bulgaren getrennt, den nördlichen Theil unter dem deutschen Fürst Alexander von Battenberg zu einem eigenen Vasallenstaat gemacht, den südlichen Theil als Ostrumelien unter einem türkischen Statthalter gelassen. Die Ostrumelien dachten: „Hilf Dir selbst“, jagten den Statthalter fort und schwuren dem Fürsten Alexander den Eid der Treue. Serbien glaubte wohl, Rußland werde diese Veränderung nicht dulden, aber eine stärkere Hand hielt Rußland zurück, dessen Kaiser allerdings dem Battenberger nie verzeihen wird, daß er sich dem Einflusse Rußlands entzogen hat. In seiner Täuschung schlug Serbien nun gegen Bulgarien los, es erwartete leicht mit diesem jungen Staate fertig zu werden und es hoffte hier noch leichteren Ländererwerb als gegenüber der Türkei. So erklärte es am 14. November 1885 Bulgarien den Krieg und rückte mit seiner Armee rasch bis über die Grenze vor.

Aber König Milan von Serbien hatte die Rechnung ohne den Wirth, den tapfern, kriegstüchtigen Fürsten Alexander von Bulgarien und dessen muthiges, opferwilliges Volk gemacht. Die Serben holten sich blutige Köpfe vor der bulgarischen Donaueftung Widdin und wurden vom 18. bis 22. November 1885 von den Bulgaren unter Fürst Alexander wiederholt geschlagen bei Slivniza und Pirot und über die Grenze zurückgedrängt. Fürst Alexander ließ sich durch seine glänzenden Erfolge nicht hinreißen, überschritt die serbische Grenze nicht, zeigte sich in den nachfolgenden Friedensverhandlungen auch in der diplomatischen Kunst allen Ereignissen gewachsen. Ein günstiger Friede mit Serbien wurde hergestellt.

Eine weniger ehrenwerthe Rolle spielte **Griechenland**. Es rüstete zum Kriege, erregte Volksversammlungen forderten den Krieg, aber

losgeschlagen wurde nicht. Griechenland erwartete, die Mächte werden ihm, um die Ruhe zu erhalten, ein Stück von türkisch Macedonien geben. Aber die Mächte wurden der griechischen Feigheit gegenüber muthig; sie befahlen ihm, abzurüsten, und als Griechenland nicht gehorchte, verhängten sie über seine Küsten eine strenge Blokade. Diese traf den griechischen Verkehr und Handel schwer, das Ministerium Delhannis dankte ab, das neue Ministerium verfügte den Rückzug der Armee und so endete für Griechenland die Angelegenheit mit Spott und Schaden.

In **Rußland** ist der Nihilismus, wenn auch nicht völlig erloschen, so doch kraftlos geworden, nachdem er zahlreich die studirende Jugend einem unrühmlichen Tode durch Henkershand oder dem Gefängniß in Sibirien zugeführt hat. Revolutionäre Versuche zu einer Aenderung der Staatseinrichtungen haben in Rußland noch immer zu einer Reaktion geführt, indem das Volk in seinem Kaiser sein Ein und Alles sieht. Rußland dehnt seine Macht immer weiter in's Innere von Asien aus und verbindet die neuerworbenen Provinzen durch eilig erbaute Eisenbahnen mit den alten Gebieten. Wenn es die Unruhen in den Balkanländern nicht benutzte, um neuerdings Krieg mit der Türkei anzufangen, da es sich als natürlichen Ansprecher auf das türkische Erbe betrachtet, so hatte das seinen Grund darin, daß es warten kann. Man nimmt an, es hätten auch Rückfichten auf den alten deutschen Kaiser den russischen Selbstherrscher noch abgehalten, zum Schwert zu greifen; sobald dieser aber die Augen schließe, werde Rußland ohne Freundschaft für Deutschland oder Oesterreich gerade machen, was ihm gut dünke.

Bisdahin hielt man dafür, die **Vereinigten Staaten von Nordamerika** seien kein günstiger Boden für die Theorien und Umsturzgedanken der Sozialisten und Anarchisten. Aber gerade hier haben die Arbeiterbewegungen in kurzer Zeit einen Umfang genommen, der weit über alles in Europa Gewöhnliche hinausgeht. Es besteht da z. B. ein Arbeiterbund, der unter dem Namen „Ritter der Arbeit“ sich über die Vereinigten Staaten ausdehnt, Hunderttausende von Arbeitern umfaßt, und auf einen Wink der Vorsteherschaft werden die großartigsten Arbeitseinstellungen vorgenommen. Die wirthschaftlichen

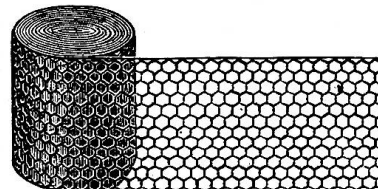
Verhältnisse Nordamerika's sind durchaus nicht gesund, der angebaute Boden ist vielfach sehr verschuldet, der Ertrag der Landwirthschaft fließt zum größeren Theil in die Taschen großer Grundherren, die in den Städten wohnen, und der Spekulanten, die den größten Gewinn beim Getreidehandel nehmen. Dazu leidet die Industrie wie in der alten Welt an Ueberproduktion. Es erklären diese Umstände, daß man allmählig gesetzliche Vorsehren für eine Einschränkung der Einwanderung trifft. Die Lage der Industrie sodann führte zur Forderung der Arbeiter, den Arbeitstag auf acht Stunden zu ermäßigen. Als die Fabrikanten nicht sofort einwilligten, stellten die Bäcker, die Fleischer, die Schreiner u. s. w. die Arbeit zu Tausenden ein. Was das bedeuten will, läßt sich ermessen, wenn man hört, daß in der einzigen Stadt Chicago allein 225,000 Arbeiter leben. Allerdings ist der amerikanische Arbeiter gegen sozialistische und monarchistische Gewaltmittel, aber doch gelang es den zahlreichen deutschen Anarchisten am 4. Mai 1886 in Chicago anlässlich einer großen Arbeiterversammlung einen blutigen Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei her-

beizuführen. Von anarchistischer Seite wurden unter die Polizisten Bomben geworfen, welche mehrere von jenen tödteten und verwundeten; darauf gab auch die Polizei Feuer in die dicht gedrängte, flüchtende Menge. Die Anarchisten hatten gehofft, durch ein solches Vorgehen die amerikanischen Arbeiter zur Revolution fortzureißen; aber diese erklärten, strikte dem Gesetze Gehorsam leisten zu wollen. Die Unruhe war deshalb bald gedämpft, sogar die Arbeitseinstellungen nahmen zum größeren Theil sofort ein Ende. Aber die nordamerikanische Regierung hatte erfahren, welche Gefahr die eingewanderten Anarchisten auch für die Vereinigten Staaten sind, und man verhaftete nun endlich den bekannten Anstifter derselben, den deutschen Most. So lange diese Leute nur in Europa mordeten, ließ man sie gewähren, erst als sie in Amerika selbst ihre blutige Arbeit begannen, sah man ihnen auf die Finger. In Europa hätte man es gern gesehen, wenn das New-Yorker Gericht für diesen Mörder einen vorrätigen Strick gehabt hätte, doch wurde er nur zu einem Jahr Zuchthausstrafe und 500 Dollars Geldbuße verurtheilt.

## Mechanische Wollenspinnerei in Worb bei Bern

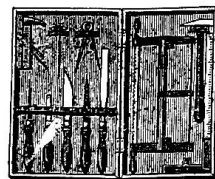
übernimmt Kundenwolle zum Spinnen für Strickgarn, 1-, 3-, 4- oder 5fach, sowie für Halblein- und Guttuchgarn, wie auch zur Fabrikation von Kitteltuch, Halblein und Guttuch. Kunstwolle wird keine gesponnen. Ablage in Bern, Waisenhausplatz Nr. 2 (Worbladen). Jeden Dienstag offen.

**L. Rytz,**  
**Berner Kochbuch.**  
 Unstreitig das beste  
 für die Schweizerküche. ←  
 13. Auflage. Preis geb. Fr. 4.  
 Vorrätig in allen Buchhandlungen.  
 Verlag von  
**K. J. Wyss in Bern.**



**Drahtgeflecht**  
 für Hühnerhöfe, von  
 40 Cts. per m<sup>2</sup> an.  
 Zeichnungen und  
 Preislisten stehen  
 zu Diensten.

Gewebe zu Fliegenhäusern, Spalierdraht, Stachelzaundraht, Alles rostfrei verzinkt, Siebe für Garten und Küche, Saserstiebe.



**Werkzeugkistchen**  
 für Knaben und Erwachsene  
 von Fr. 5. bis Fr. 40.  
 Laubjägerkistchen, Cartonagekistchen,  
 Schnitzerkistchen.

Prospekte franko.

Petrolapparate, verbesserte, von Fr. 3.50 bis Fr. 20.  
 Dampfkochhafen, eiserne und polirte eiserne.

Eisenhandlung **A. G. Christen, Marktg. Bern.**

## Papeterie beim Zeitglockenthurm.

Verkauf von hiesigen und fremden Kalendern, Sackkalendern, Schreibbüchern aller Art, geb. Schulbüchern 2c. 2c.  
**Hud. Schumacher, Buchbinder, Bern.**